Nr. 324. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 10. September 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Kaiser in Sachsen.

Am Montag früh $9\frac{1}{2}$ Uhr nahm das zweitägige Manöver des in eine West- und Ost-Division getheilten 12. Armeekorps in der Gegend von Ostrau seinen Anfang. Dasselbe begann mit einem Avantgardengefecht oberhalb Ostrau; die Ost-Division warf ihre Reiterei und reitende Artillerie vor, welche die rasch erscheinende Infanterie des Westkorps zurücktrieb. Der Hauptkampf wogte um die Höhenzüge zu beiden Seiten der Straße. Den Schluß bildete ein Sturmangriff der West-Division mit Infanterie. Das Zentrum der ausgedehnten Gefechtslinie bildete Glauchau. Mittags 1 Uhr wurde „Das Ganze Halt!" geblasen und es folgte die Kritik. Sodann begaben sich Ihre Majestäten Kaiser Wilhelm und König Albert, auf dem ganzen Wege von der zahlreich erschienenen Volksmenge jubelnd begrüßt, nach Schloß Schleinitz, woselbst die Gutsbeamten, Pfarrer und Lehrer mit der Schuljugend die Majestäten bewillkommneten; die Gutsbesitzer der Umgegend waren hierzu zu Pferde erschienen. Ihre Majestäten der Kaiser Wilhelm und der König Albert begaben sich, nachdem um 2 Uhr im Schlosse Schleinitz das Frühstück eingenommen worden war, Nachmittags 5 Uhr zu Pferde wieder in das Manöverfeld, woselbst oberhalb Schleinitz und Großholz das 12. Armeekorps großes Biwak bezog. Abends 7 Uhr fand im Schloß Schleinitz Festtafel statt, an welcher Se. Majestät der Kaiser, der König Albert und der Prinz Georg theilnahmen, während der Regent von Braunschweig, sowie Prinz Leopold von Baiern und der Erbgroßherzog von von Sachsen-Weimar im königlichen Residenzschlosse das Diner einnahmen.

Bei dem Diner saß Se Majestät der Kaiser Wilhelm zwischen dem König Albert und dem Prinzen Georg. Neben König Albert saß der Kriegsminister General von Verdy du Vernois, neben dem Prinzen Georg der Chef des Generalstabes Graf von Waldersee und dem Könige gegenüber der sächsische Kriegsminister General von Fabrice. Während des Verweilens der Allerhöchsten Herrschaften auf dem Schlosse erglänzte dasselbe dauernd in bengalischer Beleuchtung.

Die Abreise Sr. Majestät des Kaisers von Oschatz aus erfolgt heute Mittag 12 Uhr, die Ankunft in Minden Abends 7 Uhr. Zum Empfange trafen daselbst bereits die Großherzoge von Hessen und Oldenburg, die Erbgroßherzoge von Weimar und Oldenburg, die regierenden Fürsten von Schaumburg-Lippe, der Prinz Karl von Schweden, der Prinz Balduin von Flandern und andere fürstliche Herren ein. Sie werden sämmtlich, ebenso wie der Kaiser, in Privatquartieren untergebracht. Die Villa Leonhardi, das Quartier des Kaisers, ist prächtig ausgeschmückt.

Es sind bereits folgende in Dresden erfolgte Auszeichnungen bekannt:

Der Kaiser verlieh dem Ober-Kammerherrn Grafen Vitzthum v. Eckstädt das Großkreuz des Rothen Adler-Ordens, dem Oberbürgermeister Dr. Stübel den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, sowie den Kammerherren v. Gutenau und Graf Nostitz-Wallwitz den Kronen-Orden zweiter Klasse. König Albert verlieh die höchste sächsische Auszeichnung, das Band und den goldenen Stern zum Albrechts-Orden, dem Generalstabschef Grafen von Waldersee und dem Kriegsminister Verdy du Vernois.

Deutschland.

Berlin, 9. September. Ueber die Durchführung der in Aussicht gestellten **Organisirung von zwei weiteren Armeekorps** spricht sich die „N. Pr. Ztg." wie folgt aus:

Das 11., 12. und 15. Armeekorps haben bekanntlich schon je eine dritte Division, und zwar die großherzoglich hessische (25.), die 32. (3. königlich sächsische) und die 33. Division, und nun wären die 4 Infanterie-Regimenter der noch fehlenden 4. Division der beiden zu formirenden Armeekorps aus den 15 vierten Bataillonen der Infanterie-Regimenter Nr. 13, 14, 16, 17, 18, 39, 40, 53, 65, 80, 83, 112, 113, 114 und 129 zu bilden, so daß sogar noch 3 Bataillone für das bis jetzt noch fehlende 9. würtembergische Infanterie (Füsilier-) Regiment Nr. 127 übrig blieben. Da die deutsche Armee schon 21 Jäger-Bataillone besitzt, so reichten diese auch für 20 Armeekorps vollständig aus und das Gardekorps könnte noch immer seine zwei Bataillone behalten. Die 2. und 3. Garde-, 2., 3., 5., 6., 9., 11., 1. königl. baierische und 4. königl. baierische Kavallerie-Brigaden haben je drei Regimenter, und die 1., 30. und 31. Kavallerie-Brigaden sogar je 4 Regimenter, so daß auch reichlich Kavallerie-Regimenter, ohne diese den drei vorhandenen Kavallerie-Divisionen fortzunehmen, für die neuen Armeekorps vorhanden wären. Aus den vierten Abtheilungen der 1. Garde-, 1., 2., 3., 4., 5., 6., 7., 8., 9., 10., 11. Feld-, 2. und 3. königl. baierischen Feld-Artillerie-Regimenter könnten die 12 Abtheilungen der vier Feld-Artillerie-Regimenter der beiden neuen Armeekorps allenfalls auch errichtet werden. Die deutsche Armee hat 31 Bataillone Fußartillerie und 19 Bataillone Pioniere, und es wäre auch eine Vermehrung dieser Waffen gerade nicht unbedingt nothwendig. Da nur 18 Trainbataillone vorhanden, so müßten allerdings 2 neue Bataillone errichtet werden. Mehrkosten würden daher hauptsächlich nur durch Errichtung 2 neuer Generalkommando-, 4 Divisions-, 8 Infanterie-, 4 Kavallerie- und 2 Artilleriebrigade-, 4 Infanterie- und 4 Artillerie-Regimentsstäbe und der beiden Trainbataillone erwachsen, und es wäre erwünscht, wenn auch nicht unbedingt nothwendig, wenn noch 14 Abtheilungen Feldartillerie und 2 Bataillone Fußartillerie formirt würden.

Da die 2. Garde-, 1., 3., 5., 8., 20., 24., 1. königlich baierische Infanterie-Brigaden noch je 3 statt 2 Regimenter und das 15. Armeekorps außer den 3 Divisionen noch 2 Regimenter (attachirte königlich baierische Besatzungs-Brigaden) mehr als die anderen Armeekorps haben, so wären noch überreichlich Infanterie-Regimenter selbst für ein drittes neues Armeekorps vorhanden.

— Nach neuerdings erfolgten Bestimmungen gedenkt das **Kaiserpaar** gleich nach der Rückkehr von der Reise nach Italien und Griechenland das Berliner Schloß zu beziehen, während die kaiserlichen Prinzen, sowie der gesammte Hofstaat bereits kurz vor der Abreise des Kaisers und der Kaiserin aus Schloß Friedrichskron nach Berlin übersiedeln werden. In und beim Schloß Friedrichskron sollen sodann die projektirten Bauten, zu welchen auch ein großer Reitstall mit umfangreicher Rennbahn gehört, in Angriff genommen und derartig beschleunigt werden, daß im nächsten Jahre zu Ostern die kaiserliche Familie wieder Schloß Friedrichskron beziehen kann.

— Nach amtlicher Bekanntmachung des Staatssekretariats des Innern sind die Entwürfe zu dem von Seiten des Reiches für **Kaiser Wilhelm** I. zu errichtenden **Denkmal**, welche, wie bereits gemeldet, im Ausstellungsgebäude am Lehrter Bahnhof Aufstellung gefunden haben, von Mittwoch, den 11. September, ab allen Besuchern der Ausstellung für Unfallverhütung zugänglich. Wie wir weiter vernehmen, wird das Preisgericht am 30. September zusammentreten; Theilnehmer desselben sind: Staatsminister von Bötticher, der baierische Gesandte von Lerchenfeld-Köfering, der Präsident des Reichstages von Levetzow, Dr. Freiherr Heereman, von Zuydwyk, Dr. Römer, Wichmann, Professor Jansen-Düsseldorf, Professor Ende-Berlin, Professor F. von Miller-München, Bildhauer Professor Volz-Karlsruhe, Architekt Stadtbaurath Blankenstein und Baurath von Leins-Stuttgart.

— Ueber die Aufgaben der letzten Session der gegenwärtigen Reichstags-Legislaturperiode schreibt die „Nationallib. Korresp.":

„Die **Berufung des Reichstags** ist zuverlässigen Meldungen zufolge bereits für Ende nächsten Monats in Aussicht genommen. Die Vorarbeiten für den Etat und andere gesetzgeberische Aufgaben sind bereits im Gang. Bei der eigenthümlichen Geschäftslage, in welche der Reichstag durch das im Februar bevorstehende Erlöschen seines Mandats geräth, ist eine längere Hinausschiebung des Beginns der Arbeiten auch nicht wohl thunlich. Die Arbeitszeit ist außerordentlich beschränkt und die Arbeitslast wird eine ungewöhnlich große sein. Auch wenn, was noch zweifelhaft erscheint, neue militärische Aufgaben an den Reichstag nicht herantreten sollten, so braucht man nur an die Sozialistenfrage zu erinnern, deren endgültige Regelung über die gegenwärtige Legislaturperiode des Reichstags hinaus zweckmäßiger Weise nicht aufgeschoben werden darf. Dazu kommt der Etat, kolonialpolitische Anliegen, die Regelung der Bankfrage und die Fülle kleinerer Aufgaben, welche den Reichstag alljährlich zu beschäftigen pflegen. Das ist ein überreicher Stoff für eine nach Abzug der Ferien etwa dreimonatliche Session, und namentlich gegenüber dem Sozialistengesetz darf der Reichstag nicht der Gefahr ausgesetzt werden, daß die Berathungen des schwierigen Gegenstandes überhastet werden müssen oder daß gar die Verständigung aus Mangel an Zeit scheitert. Man weiß, welche Schwierigkeiten die erste Vereinbarung über die Behandlung der Sozialistenfrage zu überwinden hatte, und in mancher Hinsicht liegen die Verhältnisse jetzt, wo es sich um ein dauerndes Gesetz handeln wird, noch schwieriger als damals, wo ein Gesetz mit einer auf wenige Jahre beschränkten Gültigkeit erlassen wurde. Das wird parlamentarische Mühen und Kämpfe von ganz ungewöhnlicher Stärke mit sich bringen und eine frühzeitige Berufung des Reichstags ist daher in diesem Jahre unerläßlich, so wenig dies auch an sich den Abgeordneten erwünscht sein wird."

— In den Jahresberichten der preußischen Gewerberäthe, welche, wie schon erwähnt, soeben zur Ausgabe gelangt sind, machen sich die im vorigen Jahre vorgekommenen Versetzungen von Beamten sehr störend bemerklich. Wir haben dies schon vor Kurzem an dieser Stelle in Aussicht gestellt und dürfen, nachdem wir den Einfluß der Versetzungen auf die Jahresberichte vor uns sehen, leider schon heute darauf hinweisen, daß, wenn die Veröffentlichung der Berichte für das laufende Jahr demnächst in gleicher Weise erfolgt, der unzulänglichen Berichte noch mehr sein werden. Im Jahre 1888 ist der Gewerberath Müller von Stettin nach Hannover, der Gewerberath Ecker von Hannover nach Stettin versetzt worden. Der Stellentausch ist am 1. Oktober erfolgt. Die beiden Herren, welche ohne Zweifel über die Bezirke, in denen sie die ersten neun Monate des Jahres zugebracht hatten, erschöpfende Bericht verfaßt haben würden, waren naturgemäß dazu nicht im Stande, nachdem sie erst ein Vierteljahr unter ganz neuen Verhältnissen gelebt hatten. Der Bericht über die Provinz Hannover beschränkt sich in Folge dessen auf die Mittheilung, daß der Gewerberath im letzten Vierteljahr 31 Tage zu Reisen verwendet und 29 Fabriken besichtigt habe, ein Theil der Reisezeit aber durch Besuche bei den auswärtigen Regierungen (damit sind die Regierungen zu Hildesheim, Stade, Lüneburg, Osnabrück und Aurich gemeint) in Anspruch genommen sei. Dieser Mittheilung hat der Gewerberath dann noch die durch eine Unfallanzeige herbeigeführte Entdeckung der Verwendung von zwei noch nicht zwölf Jahre alten Kindern in einer Wergspinnerei hinzugefügt. Der Vorfall, welcher der Staatsanwaltschaft angezeigt wurde, ist lehrreich dadurch, daß weder Gewerberath noch Ortspolizeibehörde die Beschäftigung dieser beiden Kinder trotz aller Revisionen entdeckt hatten, die Verletzung des Gesetzes vielmehr erst in Folge eines Unfalles an das Tageslicht kam. — Etwas ausführlicher ist der Bericht des nach Stettin versetzten Gewerberathes Ecker; er hat in 45 Reisetagen 96 Anlagen revidirt und giebt auf drei Seiten Mittheilungen über die Arbeiterverhältnisse, über Schutz der Arbeiter vor Gefahren und über Schutz der Nachbarn gewerbepflichtiger Anlagen, Mittheilungen, welche davon zeugen, daß Herr Ecker mit Erfolg sich bemüht hat, sein neues Wirkungsfeld kennen zu lernen, selbstverständlich aber nicht erschöpfend hat sein können und sein sollen. Auch der Bericht aus Düsseldorf ist unter außergewöhnlichen Umständen erstattet worden, weil der Gewerberath des Bezirks, Dr. Wolff, am 1. Oktober v. J. nach Elsaß-Lothringen berufen wurde; der Verfasser des Berichts ist aber ein Mann, welcher als Assistent des Gewerberathes den Bezirk und seine Verhältnisse bereits kannte und das von ihm in Gemeinschaft mit Dr. Wolff gesammelte Material zu sichten und zu benutzen verstand. Man sieht hieraus, daß bei dem Vorhandensein eines zweiten Beamten in einem Aufsichtsbezirke das Ausscheiden eines Gewerberathes sich ohne große Störung vollziehen kann, während bei einem Personenwechsel in Bezirken, in welchen, wie in Hannover und Pommern, die Aufsichtsbeamten allein stehen, sofort eine Unterbrechung der Aufsicht stattfindet. Es wäre sehr zu wünschen, daß Versetzungen der Gewerberäthe überhaupt möglichst vermieden würden; im laufenden Jahre sind indeß schon vier Stellen von Gewerberäthen, nämlich die von Düsseldorf, Köln, Merseburg und Posen, neu besetzt worden. Es werden daher, wie schon oben erwähnt, auch in den diesjährigen Berichten Lücken nicht zu vermeiden sein.

— Im Anschluß an die Bemerkung, daß das — dem Anschein nach übrigens ganz erfolglos gebliebene — Projekt des Geh. Raths von Broich, ein „**sozialreformatorisches Genossenschaftswesen**" zu begründen, Befremden erregen müsse, schreibt die „Nat.-Lib. Korresp.": „Dieses Befremden ist in national-liberalen Kreisen um so größer, als die geheime Betreibung des Planes auf die Unterstützung der „Kartellparteien" gestellt werden sollte. Die ans Licht gezogenen vertraulichen Schriftstücke lassen keinen Zweifel darüber, daß der enge hochkirchlich-feudale Zirkel, von dem die Idee ausging, sich der Unterstützung weiterer Kreise nicht anders als durch Verwischen seiner eigenen Spur versichern zu können glaubte. Nicht minder bezeichnend ist es endlich, daß diese Bemühung um die Theilnahme nationalliberaler Männer im Lande den leitenden Stellen der nationalliberalen Partei möglichst verborgen gehalten werden sollte. Unsere, von vornherein gewonnene Anschauung, daß der ganze Plan seine Spitze gerade gegen die mittlere politische Richtung des Kartells kehrte, wird dadurch nur bestärkt."

— Wir lesen in der „Germania": „Das kirchliche Amtsblatt der Diözese Münster veröffentlicht das **Hirtenschreiben** der zu Fulda versammelten **Bischöfe** an den Klerus und die Gläubigen, ferner ein Protestschreiben gegen die Brunofeier an den heiligen Vater. Einer ausdrücklichen Bestimmung gemäß soll aber eine Veröffentlichung beider hochwichtigen Aktenstücke nicht erfolgen, bis dieselben den Gläubigen von der Kanzel zur Kenntniß gebracht sind." Wie sich der Widerspruch klären wird, daß vom Amtsblatt veröffentlichte Aktenstücke erst veröffentlicht werden sollen, wenn sie von der Kanzel verkündet sind, bleibt abzuwarten.

— Das sozialdemokratische „Berliner Volksblatt" sucht nun auch die Handlungsgehülfen für die sozialistische Lage zu begeistern und fordert dieselben auf, sich der „modernen Arbeiterbewegung anzuschließen". Wir entnehmen dem Artikel was folgt:

Die furchtbaren Uebel, die die moderne Konzentration des Kapitals mit all ihren Auswüchsen auf dem Gebiete der Industrie hervorgebracht hat, herrschen nicht minder auf dem Gebiete des Handels. Die schamlose Ausbeutung der weiblichen Angestellten, die übermäßige Arbeitszeit der männlichen Arbeiter, die gemeingefährliche Ausnutzung der Lehrlinge. Dort erhalten die „Arbeiter" einen Wochenlohn von 8—12 M., hier erhält der „junge Mann" ein Salair von 50—75 Mark monatlich; dort erhält die „Mamsell", das Nähmädchen 5—8 Mark pro Woche; hier erhält die „junge Dame" 25—40 Mark monatlich; dort greift die „Kinderarbeit" immer weiter um sich, wird die Institution der „jugendlichen Arbeiter" bis ins Maßlose ausgedehnt; hier bildet der Chef eine Schaar von Lehrlingen aus für ein Entgelt von 15—20 Mark monatlich, um sie nach Beendigung der Lehrzeit subsistenzlos zu entlassen und neue Lehrlinge zur „Ausbildung" anzunehmen. Dort vergrößert sich täglich die ungeheure Reservearmee der Arbeitslosen; hier sind Tausende von Kommis, von Fräuleins stellungslos. Dieselbe Lage, dasselbe Elend, nur andere schönklingende Namen. Und trotzdem folgt die Menge der jungen Leute noch immer der freisinnigen Lockpfeife, den schrillen Tönen des freien Arbeitsvertrages, der durch keine gesetzlichen Schranken gehemmt werden dürfe und lassen es zu, daß der freie Arbeitsvertrag die ortsübliche Kündigung auf einen Tag reduzirt, trotz der genauen Kenntniß, daß in der Saison, in der Zeit vor Weihnachten, eine Menge von Leuten engagirt werden, um in der stillen Geschäftszeit sofort auf die Straße geworfen zu werden. . . .

Das einzige Mittel, das ihnen helfen kann, sich der modernen Arbeiterbewegung anzuschließen, auf ihren Prinzipien eine Organisation zu gründen, durch eine Fachzeitschrift, statistische Aufnahmen, die Kenntniß ihrer Lage zu verbreiten, mit lauter Stimme eine starke Verkürzung der Arbeitszeit, die Festsetzung eines Minimalgehalts zu verlangen, die einzigen großen Erzeugnisse einer wahren „Selbsthülfe", diese verschmähen sie."

„Also auf", so schließt der Artikel, „auf, ihr Arbeiter des Kaufmannsstandes, an die Arbeit, ehe die Krisis euch packt und das moderne Elend euch ganz vernichtet." Wenn nun die „Arbeiter des Kaufmannsstandes" auf diese Lockrufe hörten und sich der sozialistischen Organisation anschlössen; wenn es in der That soweit kommen sollte, daß auch die Handlungsgehülfen an dem „freien Spiel der Kräfte" sich zu betheiligen beschlössen — was doch gerade bei dieser Klasse nur durch Kontraktbruch möglich wäre — würden dann die verschiedenen, den Handelskreisen mehr oder weniger nahestehenden, freisinnigen Blätter, ebenso entschieden für die Arbeitnehmer eintreten, wie dies gegenüber den „Kohlenbaronen" und „Schlotjunkern" geschah? Werden diese Organe ebenso den Kontraktbruch gutheißen, wie sie es bei dem Bergarbeiterstreik thaten? Wir sind gespannt, ob die Oppositionspresse Veranlassung nehmen wird, sich mit dieser Frage überhaupt zu beschäftigen.

— Zu den lebhaften Erörterungen der russischen Blätter über die Anwesenheit der Militärbevollmächtigten bei den **Manövern in Oesterreich-Ungarn** äußert der „Pester Lloyd" sich in folgender Weise:

„Die Anwesenheit des deutschen und des italienischen Militärattachees bei den galizischen Manövern hat, namentlich in der russischen Presse, zu den verschiedenartigsten, wie wir jedoch versichern können, vollständig unbegründeten Deutungen Anlaß gegeben. Die gesammten fremdländischen Militärattachees, hier und da auch noch speziell eingeladene fremdländische Offiziere, wurden bisher stets nur dann zu den Schlußmanövern geladen, wenn diese Manöver — wobei fast immer volle zwei Korps mit Gegenseitigkeit übten — durch den General-Inspekteur der Armee und den Chef des Generalstabs geleitet wurden, oder wenn ausschließlich Honvedtruppen manövrirten. Sonst wurden zu den kleineren — Korps- oder Divisionsmanövern, denen Se. Majestät beiwohnte, bisher immer nur der deutsche, und, in den letzten Jahren, blos der deutsche und der italienische Militärattachee beigezogen. Genau dasselbe Vorgehen — so schreibt die „Bud. Korr." — wird auch heuer befolgt. Zu den großen Schlußmanövern bei Leitomischl, wo zwei volle Korps üben und die Manöver-Oberleitung in den Händen des Erzherzogs Albrecht und des Chefs des Generalstabs ist, wurden alle Militärattachees ohne Ausnahme eingeladen. Zu den Manövern in Galizien, die von verhältnißmäßig geringem Umfange sind, indem insgesammt nur zwei Divisionen gegeneinander operiren und auch da die meiste Zeit durch die Uebungen der beiderseits die Vorhut bildenden Reitertruppen in Anspruch genommen wird, wurden analog den früheren Jahren blos der deutsche und der italienische Militärbevollmächtigte geladen, und es ist ganz müßig, hieran gerade heuer irgendwelche Kombinationen zu knüpfen."

— Für den **Gouverneur von Kamerun** wird jetzt wieder ein **neuer Dampfer** gebaut und zwar zu Papenburg in der Provinz Hannover. Vor zwei Jahren war in Hamburg der Dampfer „Nachtigal" für den Gouverneur gebaut worden, nachdem sich ein älteres zu seiner Verfügung stehendes Dampfschiff als nicht brauchbar erwiesen hatte. Außerdem hatte der Gouverneur eine Dampfbarkasse zur Verfügung. Wenn jetzt trotz dieser anscheinend reichlichen Bewegungsmittel schon wieder ein neuer Dampfer für Kamerun gebaut wird, so wird der Grund wohl darin zu suchen sein, daß die dort befindlichen Dampfschiffe sich sämmtlich in einem nichts weniger als guten Zustande befinden. Nach Aussagen von Augenzeugen sind diese Dampfer oft nur mit Mühe in Bewegung zu bringen und sonst überhaupt recht unzuverlässig. Eine wesentliche Erleichterung in dem Verkehre mit den nördlichen und südlichen Theilen des Schutzgebietes wurde dem Gouverneur dadurch zu Theil, daß fast regelmäßig ein Kriegsschiff im Kamerundelta liegt. Bei allen bemerkenswertheren Ereignissen, z. B. der Herausholung der Kund'schen Expedition nach dem Ueberfalle durch die Bakoko, und anderen Küstenfahrten wurden daher immer die Kriegsschiffe „Cyklop" (jetzt Hulk) und „Habicht" als diejenigen genannt, welche den Gouverneur oder dessen Stellvertreter dahin gebracht hatten.

— Boulangers Schreiben an den französischen Minister-Präsidenten Tirard, worin er versprach, sich einem Kriegsgericht zu stellen, lautet wörtlich: „Herr Minister-Präsident! In dem Augenblicke selbst, da ich in Anklagezustand versetzt und dem Staatsgerichtshofe überantwortet wurde, erklärte ich, daß ich mich weigere, mich dieser Maßregel zu fügen, welche ich ungerecht fand, und daß ich die Kompetenz eines Ausnahmegerichts nicht anerkenne, welches selbst verlangt hatte, daß man mich ihm überliefere, und dessen Mitglieder als meine Feinde nicht meine Richter sein können. Ich erklärte aber zugleich, daß, wenn man mir Richter des gemeinen Rechtes geben, das heißt, wenn ein Kriegsgericht oder die erste Kammer des Appellhofes, die über mich in meiner Eigenschaft als Großoffizier der Ehrenlegion zu urtheilen hätte, über mich richten würden, ich es als meine Pflicht erachten würde, mich einzufinden. Nach der Anklage des General-Prokurators, und nachdem dieser Thatsachen behauptete, welche, wenn sie wahr wären, meine Ehre beflecken würden, Thatsachen, welche der Staatsgerichtshof gar nicht zu beurtheilen hat und worüber vorbehaltlich abgestimmt wurde, damit ich vor das kompetente Gericht gestellt werden könnte, begnüge ich mich nicht, zu erklären, daß ich diese Jurisdiktion acceptire, wenn ich vor sie gestellt würde. Ich verlange energisch, vor sie gestellt zu werden, ich verlange ein unparteiisches Gericht, worauf jeder Bürger Anspruch hat. Sie sind der verantwortliche Chef der Regierung. Ich wende mich daher an Sie, um zu erlangen, daß entweder der Herr Kriegsminister mich vor ein Kriegsgericht oder, wenn dieser es ablehnt, daß der Justizminister mich vor die erste Kammer des Pariser Appellhofes stelle, und ich verpflichte mich formell, dem Rufe des einen oder des anderen Gerichtes zu folgen. Sollten Sie meiner Bitte nicht willfahren wollen, so wäre es für Jedermann klar, daß man hohenorts unparteiische Gerichte fürchtet, und daß man nur meinen erklärten Feinden die Urtheilsfällung anvertraut. In diesem Falle wäre Klarheit geschaffen, und es erübrigte mir nur, meine Sache in die Hände des obersten Richters zu legen, welcher binnen drei Wochen in letzter Instanz gesprochen haben wird. Empfangen Sie den Ausdruck verehrungsvoller Gesinnung. Gez.: Boulanger."

Der „Temps" bringt folgende halbamtliche Mittheilung über den Brief Boulangers: „Wie leicht vorauszusehen war, wird der Konseils-Präsident den von Boulanger an ihn gerichteten Brief nicht beantworten. Wir müssen wegen dieses Briefes und der Forderung des Herrn Boulanger, sich selbst eine Gerichtsbarkeit zu wählen, einige Andeutungen geben, die darthun, welchen Werth die neueste Kundgebung des Führers der boulangistischen Fraktion hat. Herr Boulanger verlangt, entweder vor ein Kriegsgericht oder vor die erste Kammer des Appellationsgerichts gestellt zu werden, vor der er sich in seiner Eigenschaft eines Großoffiziers allein zu verantworten habe. Vorerst müssen wir bemerken, daß Herr Boulanger von Rechts wegen für die Handlungen, über die der Staatsgerichtshof sich bereits ausgesprochen hat, nur dessen Gerichtsbarkeit in Anspruch nehmen kann. Der Senatsgerichtshof allein kann das in contumaciam erlassene Urtheil revidiren, wenn Herr Boulanger sich stellen will. Keiner andern Gerichtsbarkeit kann sich derselbe unterstellen. Richtig ist, daß von dem Oberstaatsanwalt in seiner Anklageschrift zurückgehaltene Thatsachen vorliegen, welche ausschließlich der Gerichtsbarkeit des gemeinen Rechts unterliegen. Um diese Thatsachen zu prüfen, wartete aber die Justiz nicht die Kundgebung Boulangers ab. Seit der Beendigung des Prozesses vor dem Senatsgerichtshofe wurde eine Untersuchung über diese Thatsachen eingeleitet, und wenn nach ihrer Beendigung die gerichtliche Behörde der Ansicht ist, daß gerichtliche Verfolgungen nöthig sind, so werden sie stattfinden, Herr Boulanger möge es wollen oder nicht. Diese Verfolgungen werden von dem Kriegsgericht angestrengt werden, wenn Herr Boulanger der einzige Beschuldigte ist, und von dem Geschworenengericht, wenn festgestellt ist, daß er bürgerliche Mitschuldige hat. Aber in keinem Falle kann die Rede von der ersten Kammer des Appellationshofes sein, die, wenn sie als besonderes Gericht über einen Großwürdenträger ihr Urtheil zu fällen hat, nur für Vergehen, aber nicht für Verbrechen zuständig ist."

Schleswig, 9. September. Sämmtliche Protokolle des dänischen, 2000 Mitglieder zählenden Wählervereins für Nordschleswig wurden gerichtlich beschlagnahmt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 9. Sepetember. Das Ereigniß des heutigen Tages bildete die **Wahl eines Israeliten zum Landtag** in der dichtbevölkerten Leopoldstadt, als deren langjähriger liberaler Vertreter der renommirte Gelehrte Eduard Süß kandidirt. Die Antisemiten hatten eine leidenschaftliche Agitation, theils für den Mechaniker Schneider, theils für den Privatmann Pabst und den Czechen Gregr ins Werk gesetzt. Schon in den ersten Vormittagsstunden fand die lebhafteste Bewegung vor dem Wahllokale statt; bei einbrechender Dunkelheit staute sich auf dem Karmeliterplatz und besonders vor dem Gemeindehause, wo das Skrutinium vorgenommen wurde, die Menge, welche durch massenhaft aufgebotene Sicherheitswachmannschaften auseinandergebracht wurde. Die vieltausendköpfige Masse durchfluthete die Nebenstraßen, mit größter Spannung die Verkündigung des Wahlergebnisses erwartend. Das Skrutinium dauerte vier Stunden, dasselbe ergab die Wahl des Professor Süß mit 2286 von 3486 abgegebenen Stimmen.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. September. Der König hat dem **Kapitän Knudsen**, Führer des am 4. April d. J. verunglückten Dampfers „**Danemark**", dem es gelang, alle Passagiere und Mannschaften seines Schiffes nach dem vorüberfahrenden „Missouri" zu retten, das Ritterkreuz des Dannebrogordens verliehen. Von zahlreichen Vereinen und den betheiligten Versicherungsgesellschaften war eine Dankadresse an den Kapitän Knudsen beschlossen worden; dieselbe wurde heute feierlich überreicht. Gleichzeitig wurden Kapitän Knudsen und seine Offiziere mit Silbergeschirr und die Mannschaften des „Danemark" mit Geldbeträgen beschenkt.

Afrika.

Die „London Gazette" veröffentlicht den amtlichen Bericht General Grenfells über die **Schlacht von Toski**. Die Erlangung der Leiche Wad-el-Njumis wird darin folgender Weise erzählt:

„Kurz vorher, ehe zum Halten geblasen wurde, sah unsere Reiterei ein von etwa 20 Derwischen umgebenes Kameel, welches eilend davonlief. Erst glaubte man, daß das Thier eine Kanone trüge. Die egyptische Reiterei gab deshalb Feuer und die Bedeckung wurde anscheinend hingestreckt. Als die Unsrigen aber bis auf einige Schritte heran waren, sprangen die Derwische auf und griffen wieder herzhaft an und tödteten einige Egypter. Schließlich aber wurden alle Derwische getödtet. Dann fand man, daß sich auf dem Kameel Wad-el-Njumis Leiche befand. Ringsherum lag seine Leibgarde, seine Mulazimeen, die ihr Leben gelassen hatten, um die Leiche zu beschützen. Die letztere wurde ins Lager gebracht, wo sie von Leuten seines eigenen Stammes erkannt wurde."

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. September. Eine gestern Abend hier abgehaltene **sozialdemokratische Arbeiter-Versammlung** verfiel der **polizeilichen Auflösung**. Nach dem Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) war für gestern Abend eine Arbeiter-Versammlung einberufen worden, in welcher der Former Kersten, welcher die hiesigen Sozialisten auf dem Pariser Kongreß vertreten hat, über die Beschlüsse des letzteren referiren sollte, und hatten sich ca. 600 bis 700 Personen eingefunden, die jedoch in ihrem Haupttheil aus den Vororten Stettins waren. Den Vorsitz führte ein Arbeiter Dinse. Herr Kersten referirte in $1\frac{1}{2}$stündiger Rede über die Verhandlungen in Paris, von denen er sich auch für die deutschen Arbeiter die größten Vortheile versprach. In der demnächst eröffneten Diskussion sprach zunächst Herr Waschkau aus Bredow in ziemlich sachlicher Weise über den Normal-Arbeitstag. Als nächster Redner trat ein Former Bartelt aus Züllchow auf, ein noch sehr junger Hitzkopf, welcher sofort mit heftigen Angriffen gegen die Kapitalisten begann und deshalb vom Vorsitzenden zur Ruhe und sachlichem Vortrag ermahnt wurde. Dieser Mahnung kam der Redner aber nicht nach, denn in der Fortsetzung seiner Rede ließ er sich zu aufreizenden Aeußerungen gegen die Regierung hinreißen, so daß sich der Aufsicht führende Polizeibeamte, Herr Polizei-Kommissarius Buntrock, gezwungen sah, die Versammlung aufzulösen. Die Theilnehmer entfernten sich darauf in Ruhe.

— An Reichsmünzen sind nach amtlichen Aufstellungen in deutschen Münzstätten bis Ende August 1889 insgesammt geprägt worden: An Goldmünzen: Doppelkronen für 1,862,657,940 Mark, Kronen für 476,294,290 Mark, halbe Kronen für 27,969,925 Mark, davon auf Privatrechnung für 1,054,650,190 Mark; an Silbermünzen: Fünfmarkstücke für 74,104,195 Mark, Zweimarkstücke für 104,964,606 Mark, Einmarkstücke für 178,990,334 Mark, Fünfzigpfennigstücke für 71,486,552 Mark, Zwanzigpfennigstücke für 35,717,922,80 Mark; an Nickelmünzen: Zwanzigpfennigstücke für 3,003,179 Mark, Zehnpfennigstücke für 26,639,157,20 Mark, Fünfpfennigstücke für 13,051,386,65 Mark, und an Kupfermünzen: Zweipfennigstücke für 6,213,207,44 Mark, Einpfennigstücke für 4,654,444,47 Mark. Von diesen Einzelbeträgen sind verschiedene Summen wieder eingezogen, so daß Ende August d. J. an Goldmünzen 2,364,898,730 Mark, an Silbermünzen 452,236,864,30 Mark, an Nickelmünzen 42,692,661,90 Mark und an Kupfermünzen 10,867,602,28 Mark verblieben sind.

— Die **Straßenbuddelei** bietet in unserer Stadt so viel Material, daß man derselben täglich einen Artikel widmen könnte. Es ist selbstverständlich, daß durch alle in den Straßen vorgenommenen Erdarbeiten die dort wohnenden Adjazenten mehr oder weniger belästigt werden und manche in dieser Beziehung erhobene Klage ist nicht ganz berechtigt. Wünschenswerth ist es aber, daß nach der Aufreißung von Straßentheilen diese wieder in vorschriftsmäßiger Weise

hergestellt werden und ehe Privatunternehmern die Erlaubniß zu Erdarbeiten ertheilt wird, müssen sich dieselben stets in einem Kontrakte verpflichten, die Straßenpflasterung wieder in früherer Weise herzustellen. Diese Verpflichtung scheint jedoch nur dazu aufgenommen zu sein, damit sie übertreten werden kann. Dies zeigt sich wieder bei den Folgen der Straßenbuddelei, welche die Stettiner Elektrizitätswerke in letzter Zeit in Scene gesetzt. Es ist geradezu unverantwortlich, in welch leichtfertiger Weise von diesen die Nachpflasterung vorgenommen wird, in allen Straßen giebt es darüber zu klagen, aber mit solcher Leichtfertigkeit als in der großen Wollweberstraße ist dieselbe wohl nirgends aufgetreten. Hier sind bei dem Aufreißen des Pflasters zahlreiche Granitsteine zerschlagen, andere an den Kanten verunstaltet, dieselben Steine dann wieder eingelegt und die entstandenen Ritzen dann leicht mit Zement verschmiert. Doch letztere Arbeit hat man nur bis zu dem Grundstück Nr. 22 ausgeführt, von dem nächsten Grundstück (Nr. 20—21) ab hat man an ein Verschmieren gar nicht mehr gedacht, dort befinden sich nun in der Passage große Löcher, welche in der Dunkelheit höchst gefährlich werden können, denn einzelne Granitplatten sind so weit von einander gelegt, daß dazwischen weite Oeffnungen klaffen und auch hierdurch den Passanten Unheil droht. So geht es bis zum Grundstück Nr. 17 — ein Bild wahrer trostloser Straßenpflasterung. Arbeiter zur Ausbesserung der Schäden lassen sich nicht mehr sehen und die städtische Bauverwaltung, welcher die Kontrolle zusteht, hat wunderbarer Weise für solche Mißstände keine Augen. Vielleicht trägt diese Notiz dazu bei, ihr dieselben zu öffnen.

— Der Leichtmatrose Jahnke hat hier in Stettin seinen Wirthsleuten durch wiederholte Diebstähle recht argen Schaden zugefügt und dann Berlin aufgesucht, nachdem er vorher noch ein altes Arbeitsbuch aus dem Jahre 1887, welches auf den Namen des Sohnes seiner Wirthsleute ausgeschrieben war, zu sich gesteckt hatte. Mit Hülfe dieses als Legitimation benutzten Buches, in welchem er die Jahreszahl geschickt fälschte, gelang es ihm, als Hausdiener bei einem Gastwirth angestellt zu werden. Bei der ersten sich bietenden Gelegenheit stahl er seinem Brodherrn eine Summe von 160 Mark und ging damit dreist nach Stettin zurück. Der Bestohlene wandte sich nun an den Vater des in dem Arbeitsbuch Verzeichneten und dieser war der Verzweiflung nahe, als er hörte, daß sein Sohn auf die Bahn des Verbrechens sich begeben hatte. Er wurde zu seiner Freude in dieser Beziehung beruhigt, denn es stellte sich heraus, daß das Arbeitsbuch gestohlen und von einem Anderen mißbräuchlich benutzt worden war. Der wirkliche Dieb wurde in der Person des oben erwähnten Jahnke festgestellt und dieser gestern vor der 2. Ferienstrafkammer des Berliner Landgerichts 1 zu 1 Jahr Gefängniß und 6 Wochen Haft verurtheilt.

* „Hoch lebe der Reservemann!" — diese für militärische Ohren besonders nach der ersten Dienstzeit so entzückend schön klingende Strophe tönt uns bereits wieder aus vorbeirollenden Eisenbahnzügen und flüchtigen Rastplätzen dieser glücklichen Sänger entgegen. So schmerzlich bewegt sich in den ersten Dienstjahren der zurückbleibende Kamerad bei dem in den letzten Tagen vor dem alljährlichen Abgange der Reserven ohne Unterlaß vorgetragenen Gesange dieses Liedes fühlt, so fröhlich stimmt er zuletzt selbst mit ein. Der erste Trupp dieser fröhlichen Sänger traf heute aus Posen auf dem diesseitigen Bahnhofe ein. Es waren Leute des 6. Regiments, das sonst zu Niederschlesien gehört und ehedem stets auch aus jener Gegend seinen Ersatz bezog. Diese frühere Ordnung ist im letzten Dezennium vollständig über den Haufen geworfen. Wir sehen und hören die polnisch sprechenden Bewohner aus dem Osten direkt unter uns, während aus dem Innern des Staates die Militärpflichtigen nach allen Richtungen an die äußersten Punkte verschickt werden. Auch die Reservisten des 6. Infanterie-Regiments waren sämmtlich Mecklenburger, für die es sonach in der engeren Heimath auch keine angenehmen Garnisonen mehr giebt. Da, wo die großen Manöver noch stattfinden, ist wohl in nächster Zeit an eine Entlassung der „Ausgedienten" nicht zu denken.

— In Betreff einer gestern von uns gebrachten Notiz über eine Schießaffaire in Pommerensdorf wird uns mitgetheilt, daß der Maschinenführer Küster allein der unglückliche Schütze war, dessen Schuß das Mädchen traf, während der Nachtwächter Voß nur als Zuschauer sich in der Nähe befand.

— Der Fortschritt des Evangeliums in Spanien hat vor Jahren zur Zeit des Mortara-Falles die ganze gebildete Welt beschäftigt. Gegenwärtig hat die offene Unterdrückung aufhören müssen, aber ohne viele Anfechtungen von geistlichen und Gemeindebehörden geht es noch immer nicht ab. Und doch bestehen in Madrid, Barcelona und an anderen Orten aufblühende Gemeinden, die freilich noch immer der Beihülfe von den Gliedern größerer evangelischer Kirchen bedürfen. Auch von Stettin, wo es ja an besonderen Handelsbeziehungen zu Spanien nicht fehlt, pflegt der Gustav-Adolf-Verein die Gemeinden in Madrid und Barcelona regelmäßig zu unterstützen. Auf der Hauptversammlung der deutschen Gustav-Adolf-Stiftung in Danzig hat darum soeben auch der rührigste deutsche Vertreter der evangelischen Sache in Spanien, Pastor Fritz Fliedner aus Madrid, wie gewöhnlich berichtet und geworben. Auf der Rückreise sucht er in anderen Städten, so in Stolp und Stargard, ebenso das Interesse für die fernen Glaubensbrüder zu beleben, und bei seiner lebendig packenden Redeweise, welche die Bilder aus seiner Arbeit am spanischen Volke greifbar vor Augen zu führen weiß, ist es ein Genuß, ihm zuzuhören. Hier in Stettin will er am Donnerstag, den 12. d. M., Abends 8 Uhr, einen Vortrag in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums halten; am Freitag ist ihm die Jakobikirche vom Gemeinde-Kirchenrathe zu einem Predigtgottesdienste bewilligt. Nach der Aufnahme, welche Pastor Fliedner schon im Herbste 1887 hier einmal gefunden hat, darf er auch jetzt gewiß warmer Theilnahme versichert sein.

— In diesem Herbst scheint das **Spiel** der Knaben mit Steinschleudern, sogenannten „Katapulten", wieder großen Umfang anzunehmen. Leider ist dies aber ein so gefährliches Spiel, daß nicht genug vor denselben gewarnt werden kann, da durch dasselbe sehr viele Sachbeschädigungen und schon wiederholt nicht ungefährliche Körperverletzungen verursacht sind. So wurde gestern in der Mühlenbergstraße eine Frau von außerhalb durch einen abgeschleuderten Stein nicht unerheblich dicht unter dem Auge verletzt, in dem Waffenhause in der Karlstraße sind zahlreiche Fensterscheiben dadurch zertrümmert und gestern in der Abendstunde flog sogar ein Stein durch ein Fenster in eine drei Treppen hoch belegene Wohnung des Hauses Kirchplatz Nr. 4. Man sieht daraus, welche Gewalt ein mit dem Katapult geschleuderter Stein hat und welch' ein gefährlicher Unfug in dem Spiel liegt. Es wäre dringend zu wünschen, daß Eltern und Erzieher die Knaben warnen möchten.

* Vor dem Schluß der Ausstellung für „Unfallverhütung" in Berlin hat die Eisenbahnverwaltung im Gegensatz zu der früheren Bestimmung, nach welcher nur Fabrikarbeiter und Arbeiterinnen beim Besuch dieser Lehrschule für möglichste Vermeidung von Unglücksfällen Preisermäßigungen auf der Eisenbahn genossen, auch noch einen Sonderzug für den 21. September eingelegt, den auch weitere Kreise außerhalb der genannten Kategorie benutzen können. Es ist sonach Gewerbetreibenden und bürgerlichen Personen jeden Standes Gelegenheit geboten, für geringe Kosten großen Nutzen zu gewinnen, worauf wir besonders aufmerksam machen wollen.

* **Konkurrenz** spornt den Fleiß und die Leistungsfähigkeit an, wirkt aber auch oft verderbenbringend. Durch die kürzlich erfolgte Einstellung des neuen Dampfers auf der Linie Schwedt-Stettin scheint es wirklich, als wenn Gartenerzeugnisse und Obst noch in weit größeren Massen wie früher dem hiesigen Markte aus jener Gegend zugeführt würden. Sobald jedoch die Erntezeit vorüber sein wird, dürfte es schwer sein, bei der Personenbeförderung allein mit zwei Dampfern zu existiren.

— Das Stettiner Publikum hat stets eine besondere Vorliebe für harmlose und heitere Unterhaltung, wenn das Entree nicht zu hoch bemessen ist, und so kommt es, daß Leipziger Sänger hier stets gut aufgenommene Gäste sind. Zu den Sängern dieses Genres, welche sich alljährlich hier einfinden, gehört Herr Dir. Rob. Engelhardt und auch am Sonntag hat er seine Wintertournee hier mit Soireen im Saale der Philharmonie begonnen. Herr Dir. Engelhardt ist als Sänger hier schon so vortheilhaft bekannt, daß wir nicht nöthig haben, noch besonders auf seine Vorträge hinzuweisen, er versteht es, sich seine Stimmmittel zu erhalten und man muß immer den Umfang dieser Mittel bewundern. Neben ihm verdient besonders der Charakterkomiker Herr Stobbe hervorgehoben zu werden, der in humoristischen Vorträgen recht Gutes leistet, Herr Martinius als Tanzhumorist entwickelt eine nicht zu unterschätzende Gelenkigkeit. Auch ein Damen-Imitator fehlte nicht, es ist dies Herr Dyberg und zeichnet sich derselbe durch dezentes Auftreten aus. Eine angenehme Abwechselung erhält das Programm durch die Quartettgesänge und die Liedervorträge der Herren F. Müller und A. Große.

— Zufolge einer vom 16. August datirten Verfügung des französischen Finanzministers können in Zukunft deutsche Dampfer, die nach französischen Häfen gehen, von der Formalität der Vermessung befreit werden, wenn sie mit von deutschen Behörden ausgestellten, besonderen Meßbriefen versehen sind, welche den in Frankreich bestehenden Vermessungsvorschriften entsprechen.

Der Brand in Antwerpen.

Bei der großen Theilnahme, welche das Unglück in Antwerpen aller Orten findet, dürften noch einige ergänzende Mittheilungen aus Antwerpen Interesse verdienen:

Zur Vorgeschichte der Explosion bestätigt der Korrespondent der „Indep. belge", daß der Gemeinderath seine Zustimmung zur Errichtung einer Entlade-Werkstätte verweigert, der Provinzialrath aber als höhere Instanz dieselbe genehmigt hat. Corvilain ist Franzose; er hatte alte Remington-Patronen in Spanien gekauft, um sie zu entladen und das Kupfer anderweitig zu verwerthen. Er hatte sich bereits an mehrere Patronen-Fabrikanten gewendet, die ihm bei der Entladung helfen sollten, aber überall abschlägige Antworten erhalten, wegen der Gefährlichkeit des Unternehmens. Die Zahl der Patronen betrug 50 Millionen, nicht eine, wie man ursprünglich verbreitet hatte, wahrscheinlich um die Erlaubniß leichter zu erhalten. Die Patrone besteht aus einer Hülse, welche Pulver, Vorladung und Kugel enthält, und einer Kapsel mit Zündstoff. Die Fabrikanten wenden die größte Vorsicht an, um bei der Füllung die Berührung des Zündstoffs mit dem Pulver zu verhüten; bei der Entladung ist natürlich eine noch viel größere Vorsicht nöthig. Der Arbeiter zieht zuerst die Kugel mit der Vorladung heraus, was nicht schwierig ist. Die Gefahr beginnt erst mit der Entfernung des Pulvers; beim geringsten Stoß explodirt die Kapsel mit dem Zündstoff, und es giebt das größte Unglück, wenn ein Fünkchen auf das noch in der unmittelbarsten Nähe sich befindende oder um den Arbeiter herumliegende Pulver fällt. So ist es jedenfalls in diesem Falle gegangen. Die Vorsicht des Gemeinderaths war also gerechtfertigt. Die Arbeiter und Arbeiterinnen hatten nach dem Mittagessen gerade ihre Arbeit wieder aufgenommen, als die Explosion erfolgte, mit den Wirkungen eines förmlichen Erdbebens, verbunden mit einem ungeheuren Brande. Fünf Gramm Pulver für die Patrone macht bei 50 Millionen Patronen 250,000 Kilo Pulver, und das alles ist explodirt. Die augenblickliche Wirkung war eine so entsetzliche, daß Alles den Kopf verlor. Die Leute stürzten auf die Straßen, andere flohen in die Keller. Außer den brennenden Hülsen flogen auch noch Kugeln herum, da von den 50 Millionen Patronen nur erst 15 Millionen entleert waren. Bald stand das naheliegende Petroleumlager von Rieth u. Co. in Flammen, und auch dieser Brand wurde eingeleitet durch eine furchtbare Explosion. Die ganze Nacht über war Antwerpen durch diesen Brand beinahe tageshell erleuchtet. Anfangs hieß es, daß auch die anderen Petroleumlager in der Nähe, die über 20 Millionen Barrels Petroleum enthielten, Feuer gefangen hätten, aber das bestätigte sich glücklicher Weise nicht. Es war doch noch Unglück genug vorhanden. Nachdem der erste Schrecken vorüber war, begannen die Rettungsarbeiten. Alles half, was helfen konnte. Die erste Sorge galt den Verwundeten, der Aufsuchung der Opfer. Der Korrespondent der „Ind. belge" hat das Spital Stuyvenberg besucht und ein herzbrechendes Schauspiel gesehen. In einem besonderen Saale lagen etwa 50 Personen, meist junge Mädchen von 15 bis 22 Jahren, die schrecklich verbrannt waren; einzelne Leichen waren nicht mehr zu erkennen. Was noch lebend hereingebracht wurde, war vor schrecklichsten Schmerzen bewußtlos oder schrie wild auf. Barmherzige Schwestern, Aerzte und sonstiges Personal wetteifern in Hülfeleistungen, aber diese kamen vielfach zu spät. Im Todtensaale lag bereits ein Dutzend völlig verkohlter Leichname; weiterhin menschliche Reste, Arme, Beine, Fleischstücke, alles kohlschwarz. Ins Militär-Hospital wurden ebenfalls Leichen gebracht. Unter denselben befanden sich zwei junge Mädchen; als man sie betten wollte, fand es sich, daß man für sie nur zwei rechte Arme hatte und nicht wußte, wohin diese gehörten. Besonders groß ist der Verlust von Kindern. Es war die Zeit, wo viele von ihnen in der Nähe spielten, und nicht ein einziges blieb unverwundet. Das eine hatte ein Auge, das andere ein Ohr oder einen Arm verloren. Väter und Mütter irrten verzweifelnd umher, um ihre Kinder zu suchen; sie fanden dieselben verwundet, todt oder auch gar nicht. Umgekehrt giebt es Kinder, die ziemlich unversehrt blieben, aber alle ihre Angehörigen verloren haben. Der Ansturm der Zurückgebliebenen richtete sich in erster Linie gegen die Spitäler, wohin Leichen und Verwundete gebracht wurden, aber man durfte die Menge Verzweifelter nicht hineinlassen, weil sie die ersten und nöthigsten Operationen und Verbandsarbeiten gestört hätten. Und so mußten sie wieder abziehen, ohne Gewißheit über das Schicksal ihrer Lieben erhalten zu haben. Es kamen auch merkwürdige Rettungen vor. Ein Mädchen von 16 Jahren wurde von der Explosion etwa hundert Meter weit geschleudert und erhob sich unversehrt vom Boden; ein anderes, das dreihundert Meter weit geworfen wurde, brach blos den Arm und befindet sich verhältnißmäßig wohl. Der durch die Explosion verursachte Brand war ungefähr 300 Meter lang und 200 Meter breit, bedeckte also eine Oberfläche von 60,000 Quadratmetern. Und keine menschliche Macht konnte dieses Feuer löschen. Man mußte es brennen lassen, bis der letzte Tropfen Petroleum verbrannt war. Man konnte froh sein, daß man das Feuer auf seinen Herd beschränkte. Und dies gelang denn auch unter großer Anstrengung und Aufopferung aller Kräfte. Ursprünglich fürchtete man auch für die Schiffe im Hafen; aber diese Furcht stellte sich als unbegründet heraus. Die Theilnahme und Hülfe der Bevölkerung wird allgemein gelobt. Man sah feine Herren im Zylinder, die sich an die Karren spannten, auf denen die Leichen und Verwundeten ins Spital geführt wurden; andere halfen Leichen und Verwundete aus den brennenden Trümmern suchen und zu den Wagen tragen. Auch die Behörden waren rasch am Platze und griffen fördernd ein. Der Minister Volder unterrichtete den König in einem längeren Telegramm über die Einzelheiten der Katastrophe und über die Maßnahmen der Behörden. Von dem benachbarten Dorf Austroweel, das halb innerhalb, halb außerhalb der Festung liegt, ist der erstere Theil fast völlig zerstört, theils durch Zusammensturz der Häuser, theils durch Brand. Auch dort gab es zahlreiche Todte und Verwundete. Der Donner der Explosion wurde bis nach Lierre, St. Nikolas und Boom vernommen, und noch weiter die Erschütterung des Bodens wahrgenommen. Der Eigenthümer der Werkstätte, Corvilain, befand sich im Augenblick der Katastrophe zu Paris; er wurde telegraphisch benachrichtigt. Die hiesigen Blätter eröffneten eine Subskription für die Verwundeten und für die Hinterbliebenen. Der „Precurseur" hat sofort 7000 Franks erhalten.

Aus den Provinzen.

Swinemünde, 9. September. Im Maschinenraum des am Bollwerk gegenüber dem Weber'schen Restaurant festgelegten Stettiner Schleppdampfers „Blume" brach am Sonnabend Abend gegen 9 Uhr in Folge der Explosion einer Petroleumlampe Feuer aus, das an den umherliegenden mit Oel durchtränkten Putzlappen reiche Nahrung fand und in lichter Lohe zum Maschinenraum herausschlug. Das Feuer wurde durch die inzwischen herbeigeeilte Schiffsmannschaft mit leichter Mühe gelöscht, so daß die allarmirte Feuerwehr nicht mehr zum Einschreiten kam. Durch den Feuerlärm war eine zahlreiche Menschenmenge herbeigelockt worden. — Unter dem dringenden Verdachte der Verleitung zum Meineide wurden heute Vormittag auf Requisition der königl. Staatsanwaltschaft in Stettin zwei hiesige Einwohnerinnen verhaftet und in das hiesige Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Köslin, 9. September. Am letzten Sonnabend wurde Herr Bahnhofsvorsteher a. D. Bressem hierselbst durch ärztliche Operation von einer Kugel befreit, welche er im Feldzuge 1870 durch einen Schuß ins linke Bein erhalten, also 19 Jahre bei sich getragen hatte. — Wie wir soeben erfahren, sind in letztvergangener Nacht bei einem Feuer in Hammerstein 27 Husarenpferde verbrannt. Bekanntlich steht das Blüchersche Husaren-Regiment Nr. 5 zur Zeit im Hammerstein im Manöver.

Kunst und Literatur.

Hübners statistische Tafel aller Länder der Erde, Frankfurt a. M. bei W. Rommel, Preis 60 Pf., ist für das Jahr 1889 neu erschienen. Bei der bekannten Tüchtigkeit der Arbeit bedarf dieselbe keiner weiteren Empfehlung. [253]

Ein hervorragendes Werk ist unbestritten die „**Russische Geschichte** in Biographien" von Nikolaus Kostomarow, übersetzt von W. Henckel, auf welches die Verlagshandlung von Guillermo Levien in Leipzig, in deren Besitz dasselbe überging, eine neue billige Subskription eröffnet, um das höchst interessante Buch hierdurch einem weiteren Interessentenkreise leichter zugänglich zu machen. — Der vor einigen Jahren verstorbene Verfasser, Nikolaus Kostomarow, war einer der bedeutendsten russischen Historiker der Neuzeit und verdient vor allen anderen besondere Beachtung im Auslande. In seiner „Russischen Geschichte in Biographien" schildert er in lebendiger und anschaulicher Weise das Leben und die Thaten der russischen Herrscher vom Beginn des 10. Jahrhunderts ab und zwar auf Grund allgemein anerkannter und gewissenhafter Forschungen mit rückhaltsloser Wahrheitsliebe und größter Genauigkeit. Wir besitzen bisher in deutscher Sprache noch kein derartiges Werk, und wird dasselbe unter den jetzigen politischen Verhältnissen, welche die Aufmerksamkeit für unser großes Nachbarreich von Jahr zu Jahr mehr in Anspruch nehmen, von den zahlreichen Freunden der Geschichtsforschung wie überhaupt von jedem Gebildeten willkommen geheißen und gern gekauft werden. — Was den Uebersetzer, W. Henckel, anbetrifft, so ist derselbe durch seine bisherigen mustergültigen Leistungen, welche von einer gründlichen Beherrschung der russischen Sprache Zeugniß ablegen, auf das Vortheilhafteste bekannt.

Der erste große Zeitabschnitt des Werkes, „Die Herrschaft des Hauses Wladimirs des Heiligen", d. h. das 10.—16. Jahrhundert umfassend, wird in 14 Lieferungen mit halbmonatlicher Erscheinungsweise zum äußerst geringen Preise von 50 Pf. herausgegeben werden. Nach Abschluß desselben soll dann die Fortsetzung und der Schluß: „Die Herrschaft des Hauses Romanow bis zur Thronbesteigung Katharina II." unter gleichen Bedingungen folgen.

Es kann daher nur gerathen werden, diese günstige Gelegenheit zur Erwerbung einer solch bedeutenden Erscheinung nicht unbenutzt vorüber gehen zu lassen. [248]

Vermischte Nachrichten.

Breslau, 9. September. (Telegraphische Meldung.) Nach einer Meldung der „Breslauer Zeitung" aus Zabrze ist während der Vornahme von Schachtarbeiten in der „Konsolidirten Redenhütte" die **Esse eingestürzt**, welche das Wellblechdach des Blechwalzwerkes durchbrach. Zwei Personen wurden getödtet, 3 verletzt.

Schwerin, 9. September. Der Bergmann Unkenstein aus Lübtheen soll seine ihm aus Zigelrock nachgereisten zwei Kinder und seine Frau ermordet haben. Die Leichen der Kinder wurden in der Elbe aufgefischt, die Leiche der Frau ist bisher noch nicht gefunden; Unkenstein ist flüchtig.

Bremen, 9. September. Das **englische Schiff „Garston"**, 1812 Tons, scheiterte auf der Reise von Sydney nach San Franzisko bei Starbuck Island, der Steuermann und 13 Matrosen landeten auf Honolulu, der Kapitän und 8 Mann ertranken.

— (Berliner am Ostseestrande.) Naturschwärmer: „Sehen Sie nur diesen großartigen Sonnenuntergang! Am Horizont der glühende Sonnenball! Das unabsehbare Meer, der Schaum der Wellen, Alles übergossen von diesem glühenden Roth! Herrlich! Göttlich! Himmlisch!" — Berliner (in den Anblick ganz vertieft): „Wie so'ne recht jroße Weiße mit'n Himbeer mang!"

— (Monolog eines Backfisches.) „Jetzt weiß ich schon ganz bestimmt, daß ich unbändig verliebt bin! Wüßt' ich nur erst, in wen!"

— Eigenthümliche Vorstellungen müssen, wie man uns mittheilt, in dem stolzen, republikanischen Newada herrschen, was ein dortiges Blatt durch folgende Nachricht bekundet: „Unser Landsmann Mackay gab kürzlich in Paris einen großen Ball. Er verpflichtete den König von Schweden als Tänzer und bezahlte ihm 1000 Dollars für die Stunde. Das Gesuch des Prinzen von Wales um eine Einladung wurde abschläglich beschieden. Einige bonapartistische Prinzen, welche durch die Fenster geklettert waren, wurden von den Dienern wieder hinausgebracht."

Börsen-Berichte.

Stettin, 10. September. Wetter: Schön. Temperatur + 16° Reaumur. Barometer: 28″ 6‴. Wind: WNW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko 176—181 bez., per September-Oktober 183 bis 182,5 bez., per Oktober-November 183,5 B. u. G., per November-Dezember 185 bez. u. B., per April-Mai 190,5 bez.

Roggen etwas matter, per 1000 Klgr. loko alter 144—152, neuer 152—156, per September-Oktober n. Us. 156 bez., per Oktober-November 157—156,5 bez., per November-Dezember 157,5 bez., per April-Mai 161 bez.

Gerste flau, loko 140—168, bez.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. alter 150—155, neuer 140—150.

Rüböl matt, per 100 Kgr. loko o. F. bei Kl. per September ohne Angebot 69,5 nom., per September-Oktober 67,5 B., per April-Mai 63 B.

Spiritus matter, loko per 10,000 Liter % loko o. F. 70er 36,5 bez., do. 50er 56,3 bez., per September 70er 35,7 nom., per September-Oktober 70er 34,8 B. u. G., per Oktober-November 70er —, per November-Dezember 70er —.

Berlin, 10. Sept. **Weizen** per September-Oktober 189,25—188,50 M., per Novbr.-Dezbr. 189,50 M., per April-Mai 194,50 M.

Roggen per Sept.-Okt. 158,50—157,00 M., per November-Dezember 159,25 Mk., per April-Mai 162,75 M.

Rüböl per September-Oktober 66,00 Mk., per April-Mai 62,00 M.

Spiritus loko 50er 56,80 M., loko 70er 36,90 Mk., September 70er 36,60 Mk., September-Oktober 70er 35,60 Mk., November-Dezember 70er 33,10 M., April-Mai 70er 34,00 M.

Hafer September-Oktober 148,75 M.

Petroleum September 24,20 M.

London. Wetter: schön.

Berlin, 10. September. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,3	London kurz	204,75
do. do. 3½%	105,00	do. lang	203,15
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,80	Amsterdam kurz	168,90
Italienische Rente	91,90	Paris kurz	81,00
Ungar. Goldrente	85,20	Belgien kurz	80,90
Rumän. 1881er amort.		Bredow. Cement-Fabr.	188,60
Rente	96,80	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	162,10
Serbische 5% Rente	83,70	Stett. Vulc.-Priorität.	165,00
Russ. II. Orient.-Anl.	64,70	Neue Dampf-Comp.	
do. Boden-Credit 4½%	97,50	(Stettin) . . .	154,10
do. Anl. von 1884	—,—	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	91,85		
Oesterr. Banknoten	172,00	Disconto-Commandit	233,75
Russ. Banknot. Cassa	212,20	Oesterr. Credit	163,40
do. do. Ultimo	211,20	Laurahütte	149,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	—,—	Dortm. Union St.-Pr. 6%	102,75
do. (110) 4½%	107,50	Ostpreuß. Südbahn	99,75
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-	
do. (100) 4%	100,00	bahn	65,60
P. Hyp.-A.-B. (100) 4%		Mainzerbahn	124,50
I. Emission . .	92,25	Lombarden	50,50
Petersburg kurz	210,00	Franzosen	96,90

Magdeburg, 9. September. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent 20,20, Kornzucker excl., 88 Prozent —,—, Nachprodukte excl. 75° fein Rendement —,—. Stetig. ffein. Brodraffinade —,—, Brodraffinade —,—. Gem. Raffinade II. mit Faß 31,50. Gem. Melis I. mit Faß 29,50. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per September 14,15 bez., per Oktober 14,40 bez., per November-Dezember 14,30 bez., per Januar-März 14,50 bez., 14,45 G. Sehr fest.

Köln, 9. September, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 19,00, do. fremder loko 21,00, do. per November 18,95, per März 19,55. Roggen hiesiger loko 15,50, fremder loko 17,00, per November 15,80, per März 16,25. Hafer hiesiger loko 16,25, fremder 15,75. Rüböl loko 74,00, per Oktober 71,90, per Mai 1890 65,60.

Hamburg, 9. September, Vormittags 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per September 79½, per Dezember 79¾, per März 1890 79¾, per Mai 79¾. Behauptet.

Hamburg, 9. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per September 80, per Dezember 80¼, per März 1890 79¾, per Mai 79½. Behauptet.

Hamburg, 9. September, Vormittags 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 14,00, per Dezember 14,37½, per Februar 14,52½, per Mai 14,70. Sehr fest.

Hamburg, 9. September, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei an Bord Hamburg per September 14,20, per Dezember 14,52½, per Februar 14,62½, per Mai 14,85. Fest.

Bremen, 9. September. Norddeutsche Wollkämmerei 240 bez.

Bremen, 9. September. Petroleum (Schlußbericht) fest, loko Standard white 7,15 B.

Wien, 9. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen per Herbst 8,58 G., 8,60 B., per Frühjahr 9,23 G., 9,28 B. Roggen per Herbst 7,14 G., 7,19 B., per Frühjahr 7,59 G., 7,64 B. Mais per September 5,48 G., 5,53 B., per Mai-Juni 6,07 G., 6,12 B. Hafer per Herbst 7,05 G., 7,10 B., per Frühjahr 7,48 G., 7,53 B.

Pest, 9. September, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko ruhig, per Herbst 8,47 G., 8,48 B., per Frühjahr 1890 9,05 G., 9,06 B. Hafer per Herbst 6,70 G., 6,75 B., per Frühjahr 7,06 G., 7,08 B. Mais per Mai-Juni 1890 5,67 G., 5,68 B. Kohlraps per September 18½—18¾. Wetter: Regen.

Amsterdam, 9. September, Nachm. 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen niedriger. Roggen loko niedriger, per Oktober 126, per März 134. Rüböl loko 35½, per Herbst 33¾, per Mai 34. Raps per Herbst —

Amsterdam, 9. September. Java-Kaffee good ordinary 52¾.

Amsterdam, 9. September, Nachmittags 4 Uhr Bancazinn 55¼.

Antwerpen, 9. September. Weizen ruhig. Roggen behauptet. Hafer still. Gerste ruhig. Petroleum loko 17¾, per September 17⅝, per November-Dezember 18, per Januar-März 18 B. Steigend.

Paris, 9. September, Abends 6 Uhr. Rüböl weichend, per September 68,50, per Oktober 68,50, per November-Dezember 68,70, per Januar-April 68,70. Mehl ruhig, per September 52,60, per Oktober 53,00, per November-Februar 53,00, per Januar-April 53,10. Spiritus ruhig, per September 39,20, per Oktober 39,70, per November-Dezember 40,00, per Januar-April 41,20.

Paris, 9. September, Nachmittags. Rohzucker 88% (Schlußbericht) steigend, loko 36,25. Weißer Zucker steigend, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 40,30, per Oktober 39,30, per Oktober-Januar 38,80, per Januar-April 39,25.

Paris, 9. September, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Tendenz: Matt.

		Kours v. 7.
3% amortisirb. Rente	89,75	89,97
3% Rente	86,10	86,27
4½% Anleihe	104,30	104,62
Italienische 5% Rente	91,70	92,30
Oesterr. Goldrente	95,00	95,00
4% ungar. Goldrente	85,00	84,93
4% Russen de 1880	92,45	92,40
4% Russen de 1889	91,30	91,30
4% unifiz. Egypter	457,81	458,43
4% Spanier äußere Anleihe	73¾	73⅞
Convert. Türken	16,92	17,00
Türkische Loose	66,40	64,20
5% privil. Türk.-Obligationen	462,50	462,00
Franzosen	492,50	491,25
Lombarden	261,25	261,25
„ Prioritäten	306,25	305,25
Banque ottomane	535,00	535,25
„ de Paris	780,00	790,00
„ d'escompte	515,00	515,25
Crédit foncier	1282,50	1285,00
„ mobilier	426,25	430,00
Meridional-Aktien	708,00	712,00
Panama-Kanal-Aktien	46,25	46,25
„ „ 5% Obligationen	—,—	37,00
Rio Tinto-Aktien	295,60	298,10
Suezkanal-Aktien	2380,00	2392,50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	122 9/16	122½
Wechsel auf London kurz	25,27½	25,27
Chèques auf London	25,29½	25,29
Comptoir d'Escompte 131.	93,00	95,00

Havre, 9. September, Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 10 Points Hausse. Rio 4000 Sack, Santos 5000 Sack Recettes für Sonnabend.

Havre, 9. September, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per September 99,75, per Dezember 99,75, per März 99,75. Behauptet.

London, 9. September. 96% Javazucker 17¼ träge, Rübenrohzucker neue Ernte per Oktober 14¼ fest.

London, 9. September. Chili-Kupfer 43, per 3 Monat 41¾.

Glasgow, 3. September, Vormittags 11 Uhr 10 Min. Roheisen. Mixed numbres warrants 46 Sh. 5 d. Stetig.

Newyork, 9. September. Bestand an Weizen 14,098,000 Bushels, do. an Mais 12,091,000 Bushels.

Newyork, 9. September. Wechsel auf London 4,84¼. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,20, rohes (Marke Parkers) 7,60. Pipe line certificates — D. 99¾ C. Mehl 2 D. 80 C. Rother Winter-Weizen — D. 84 C. Weizen per laufenden Mo- — D. 83¼ C., per Oktober — D. 83½ C., per Dezember — D. 85⅞ C. Getreidefracht 4⅜. Mais 43. Zucker 5⅝. Schmalz loko 6,40. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 19½. Kaffee per Oktober ord. Rio Nr. 7 15,92. Kaffee per Dezember ord. Rio Nr. 7 15,95. Weizen (Anfangskours) per Dezember 85¾.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. September. Der Bischof von Seez richtete an den Justizminister einen energischen **Protestbrief** gegen das Rundschreiben, welches dem Klerus jede politische Parteinahme bei den Wahlen streng untersagt; der Bischof erklärt, jede Regierung, welche wahre Freiheit für Alle gewähre, werde von der Majorität der Geistlichkeit nichts zu befürchten haben.

Rom, 9. September. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Tanger: Der **Sultan** empfing gestern in Tetuan den neuen italienischen Gesandten mit besonderer Höflichkeit und nahm, der bisherigen Sitte entgegen, selbst dessen Beglaubigungsschreiben, sowie den ihm vom König Humbert übersandten prächtigen Ring in Empfang. Der Sultan gab seinen Wünschen für die Gesundheit des Königs und die Wohlfahrt Italiens Ausdruck und sagte, daß Italien und Marokko stets gleich zwei Fingern einer Hand im Einvernehmen handelten.

Belgrad, 9. September. Ein **halbamtliches Kommunique** weist entschieden den Vorwurf zurück, daß die serbische Regierung Schuld trage an der Verzögerung der Verhandlungen betreffend den serbisch-bulgarischen Handelsvertrag und zählt die von der serbischen Regierung gemachten Zugeständnisse auf. In dem Kommunique wird bezweifelt, daß obiger Vorwurf Kreisen entstamme, denen das wohlverstandene Interesse Bulgariens am Herzen liege.

Sansibar, 9. September. Von deutscher Seite ist **strenge Blockade gegen Saadani**, wo nächstens ein Kampf erwartet wird, proklamirt worden. Der englische Konsularagent Portal machte den indischen Kaufleuten bekannt, daß es den Dhows bei Strafe der Wegnahme verboten sei, nach Saadani zu fahren.